

Trotzdem habe ich Onkel Jake bisher noch nicht oft gesehen, weil wir in Kalifornien leben und er lange in Virginia stationiert war. Ich hoffe, er hält mich nicht für ein solches Weichei, dass er gar keine Lust hat, sich mit mir abzugeben! Aber vielleicht merkt er es auch gar nicht?

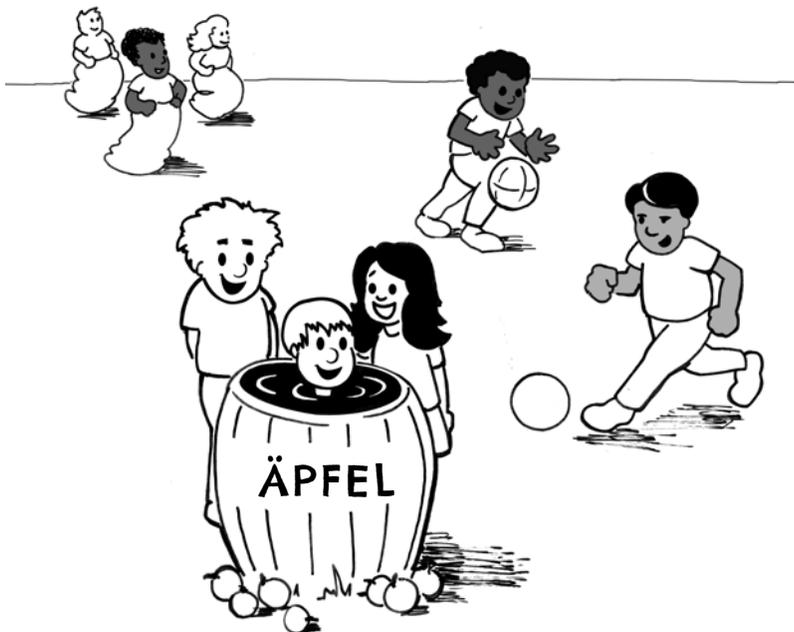
Was solls – natürlich merkt er es. Schließlich ist er ein knallharter Typ! Und ich bin ein Verlierer. Na ja, ich werde es bald herausfinden.



## KAPITEL 2: DER SCHLIMMSTE TAG

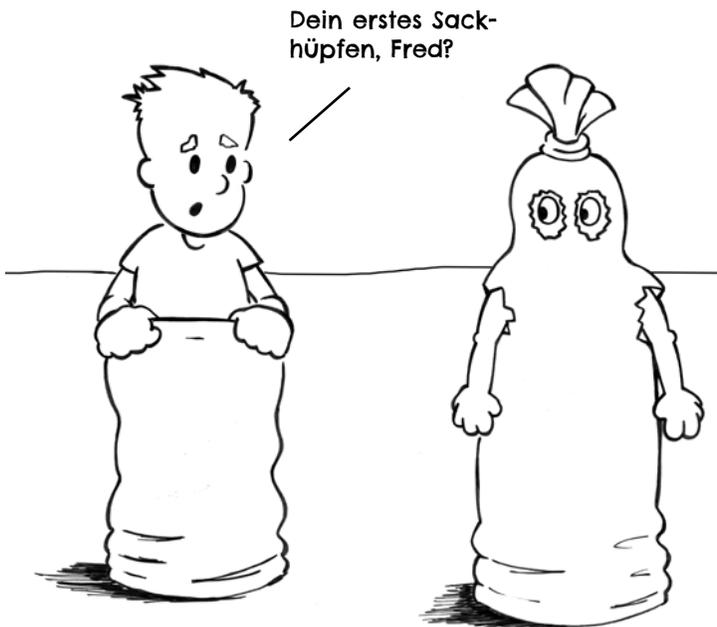
Heute war der absolut schlimmste Tag meines Lebens. Ich weiß, der letzte Schultag sollte eigentlich Spaß machen, aber ich kann dir sagen, er war ätzend, grauenvoll, schrecklich und krass. Wieso? Wo soll ich anfangen?

Erstens hatten wir unser Sportfest – und das sollte doch eigentlich Spaß machen, oder? Wir waren den ganzen Morgen im Schulhof und es gab eine Menge Spiele, Wettkämpfe und so weiter. Nicht nur Fußball und Basketball, sondern auch Dreibeinlauf, Apfelfischen (nur mit den Zähnen!) und Sackhüpfen. Wir blieben eine Weile bei jedem Spiel, bis die Lehrer »Wechseln« riefen, dann gingen wir zum nächsten.



Anfangs war es gar nicht so schlecht. Niemand nahm es wirklich ernst und alle hatten irgendwie Spaß.

Darum merkte auch kaum jemand, wie schlecht ich bin bei Sport und Spiel. Schon deshalb, weil Fred Turner in meiner Gruppe war. Er ist in allem noch schlechter als ich. Also war ich eigentlich gar nicht soo übel.

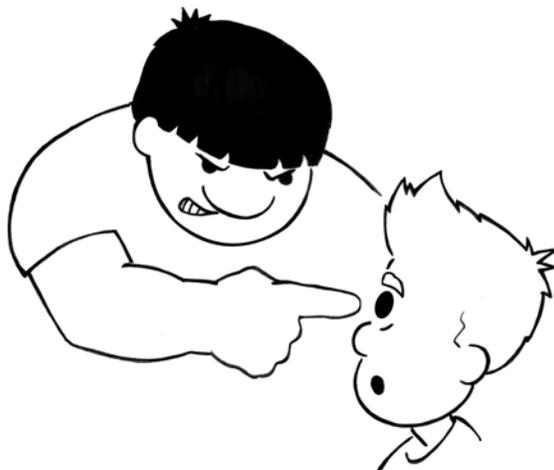


Aber dann kamen die Klimmzüge. Ja, Klimmzüge, Liegestütze und Übungen am Klettergerüst gehörten auch zum Sportfest. Und alle schauten zu! Also tat ich, was jedes schlaue, schwache Kind tun würde: Ich versteckte mich! Ich

ging ganz nach hinten und verschmolz sozusagen mit der Menge. Als die anderen zur Klimmzugstange hochsprangen, zählten alle mit. Mike Swearington schaffte achtzehn, Billy Hacke zweiundzwanzig! Jennifer Phillips, die Turnerin, sogar siebenundzwanzig!

Und ich stand ganz hinten, schaute zu, versteckte mich und wartete darauf, dass es vorbei war.

Dann war Kenny Williamson, der König der Kletterburg, an der Reihe. Er machte nur elf Klimmzüge, was aber eigentlich ziemlich gut ist, wenn man berücksichtigt, wie schwer er ist. Es schien ihm auch gar nichts auszumachen, bis jemand aus der Menge schrie: »Er ist gar nicht so stark, wie er aussieht!« Einige lachten, und ich sah, dass Kenny immer wütender wurde. Er wusste nicht, was er tun sollte – bis er merkte, dass ich ihn anstarrte. Unsere Blicke trafen sich. Langsam hob er einen Finger und zeigte auf mich.



»Was ist mit dem da?«, bellte er. Auf einmal wurde die Menge still, während Kenny immer noch auf mich deutete.

»Er war noch nicht dran! Mal sehen, was Marc drauf hat!«

Jetzt saß ich in der Klemme. Kenny wusste genau, dass ich keinen einzigen Klimmzug schaffte. Er hatte im vergangenen Jahr im Sportunterricht gesehen, wie ich es immer wieder vergeblich versucht hatte. Ich schlich mich noch weiter nach hinten. »Komm schon, Marc! Rauf mit dir!«, schrie Kenny.

In diesem Moment schubste mich jemand von hinten und zwang mich, nach vorn zu gehen. Jetzt konnte ich mich nicht mehr verstecken.



Mr Maguire, der die Aufsicht hatte, drehte sich um und sah mich an. »Warst du schon dran, Marc?«, fragte er.

»Nein, Mr Maguire. Aber ich ...« Ich suchte nach einer